

Montag 16. Januar 2006, Region

## Lachen ist und bleibt die allerbeste Medizin

**Das Ensemble des Theaters Hallau erntete viel Applaus für die komödiantische Verwirrung im Kantonsspital.**

VON ARNOLD SIGG

Herzhafte Lacher am Laufmeter, Szenenapplaus sowie Ovationen für die Spieler am Schluss bekam das neunköpfige Ensemble des Theaters Hallau bei der Premiere am Samstagabend im voll besetzten, altehrwürdigen Saal des Gemeindehauses. Gegeben wurde die turbulente Komödie in drei Akten «... und alls uf Chrankeschii» von Ray Cooney in einer Dialektfassung von Peter Sporrädli. Der Stückeschreiber, Schauspieler und Theaterproduzent Ray Cooney gehört zu den erfolgreichsten englischen Komödienten unserer Zeit. Sein Markenzeichen: In seinen Stücken treibt er die Bühnenfiguren jeweils komödiantisch von einer Katastrophe in die andere, von einer Notlüge in die nächste, bis der entstandene unglaubliche Verwirrungsknoten sich am Schluss löst. So auch im von den Hallauern aufgeführten Stück.

### Kantonsspital als Kulisse

Es ist nahe liegend, diese temporeiche englische Komödie mit Lokalkolorit zu versehen. So hat Daniela Kiser, die nach einer Regieausbildung als Regisseurin bei den Hallauern debütierte, den Handlungsort ins Kantonsspital Schaffhausen verlegt. Dort wird vom Personal für die kommende Jubi- läumsfeier ein Theaterstück eingeübt. Gleichzeitig feilt Dr. Werner Gschwend an der für seine Karriere höchst wichtigen Eröffnungsrede für einen ebenfalls im Spital durchgeführten Ärztekongress. Da taucht plötzlich eine Krankenschwester aus früheren Jahren bei ihm auf und bezichtigt den schockierten Arzt der Vaterschaft eines Sohnes. Das ist jedoch das Letzte, was der gestresste Arzt im Moment brauchen kann. Also entwickelt er in seiner Notsituation einen genialen Plan. Von da an geht es aber im Spital drunter und drüber. Der Verwechslungen und haarsträubenden Turbulenzen gibt es jedoch fast allzu viele, sodass das Publikum oft Mühe hat, dem Geschehen auf der Bühne ohne vorherige rudimentäre Kenntnisse des Inhalts des Stückes überhaupt noch zu folgen.

Es ist eine Schmierentheater vermeidende, einfallsreiche handwerkliche Regiearbeit, welche die neue Regisseurin des Theaters Hallau dem Publikum vorführt. Sie fängt eigentlich schon vor Aufführungsbeginn an. Denn die Eintritt begehrenden Zuschauer werden originell mit einem Mundschutz und keineswegs bitteren Pillen beglückt. Der Regie standen allerdings bewährte und routinierte Spieler zur Verfügung, die ihr die Arbeit leicht machten. Auf einer Bühne übrigens, die treffend die kühle und sterile Atmosphäre eines Spitals widerspiegelt und von einem erprobten Bühnenbauteam geschaffen wurde.

Besonders auffällig ist Hauptdarsteller David Bächli, welcher den gestressten Dr. Werner Gschwend mimt. Dabei widersteht er der nahe liegenden Versuchung einer übertriebenen Chargierung, die zu einem unerwünschten Klamauk ausgeartet wäre. Eine wahre Idealbesetzung mit professionellem Charakter. Sein Partner, Arzt und Freund Hubert Böhni, gespielt von Stefan Mayer, besticht besonders durch seine angenehme Sprache und sein unbekümmertes Spiel. Helene Baumann als Frau von Dr. Werner Gschwend gehört zu den langjährigen Matadoren des Theaters Hallau und wird ihrem Rufe vollends gerecht. Das gilt auch für die Ärztin Eveline Seiler, mit komödiantischem Flair dargestellt von Helen Meier. Die Rolle der trinkfreudigen Spitalchefin wurde Conny Burri übertragen. Resolut und umwerfend meistert sie ihre Rolle. Doch zu ihrem alkoholisierten Auftritt am Schluss ist kritisch zu erwähnen, dass trotz der eindrucklichen fahrigten Gesten auch ihre Stimme hätte schwankende, mühsam balancierende Töne aufweisen müssen. Rosi Vogelbacher tritt zielbewusst und imponierend als Mutter ihres Sohnes Walter, der Frucht eines ausserehelichen Abenteuers, auf. Dieser wird von Lukas Lewicki, der voll gepumpt mit Medikamenten und Alkohol mit eher peinlichem Erfolg etwas zur Übertreibung neigt. Da wäre noch die energische Oberschwester, ohne viel Federlesens blendend von Ruth Lang dargestellt. Der ruhende Pol in diesem verrückten Geschehen ist Hans-Martin Klemenz als Polizist. Eine eindruckliche schauspielerische Leistung, die einen Oscar für die beste Nebenrolle verdient hätte. In der Tat: Mit ihrem Stück «... und alls uf Chrankeschii» leisten die Hallauer einen wahren Beitrag zur Volksgesundheit. Denn

es heisst ja bekanntlich: «Lachen ist die beste Medizin.»

[schliessen]